

Thomas Mann

Buddenbrooks – Verfall einer Familie (1901)

Thomas Manns Roman „Buddenbrooks“ schildert das Leben und den Niedergang der Lübecker Kaufmannsfamilie Buddenbrook über mehrere Generationen hinweg. Johann (genannt Hanno) Buddenbrook ist der einzige Sohn des Kaufmanns und Senators Thomas Buddenbrook und dessen Frau Gerda, er ist der letzte Spross der Familie. Der Vater setzt einige Hoffnung in ihn, vor allem die, dass er das Geschäft später erfolgreich weiterführen und das Ansehen der Familie wahren möge. Der Textauszug findet sich gegen Ende des Romans

Der kleine Johann mußte auch während der Ferien – denn im Juli waren Sommerferien – Privatunterricht im Rechnen nehmen, um in diesem Fache mit seiner Klasse Schritt halten zu können. Irgendwo in der Vorstadt Sankt Gertrud, in einer heißen Stube, in der es nicht zum besten
 5 roch, erwartete ihn ein Mann mit rotem Bart und unreinlichen Fingernägeln, um mit ihm dies verzweifelte Einmaleins zu exerzieren. Zuvor aber galt es, dem Papa das Gedicht aufzusagen, das Gedicht, das er mit Ida¹ auf dem Altan² in der zweiten Etage sorgfältig erlernt ...

Er lehnte am Flügel, in seinem Kopenhagener Matrosenanzug mit dem
 10 breiten Leinwandkragen, dem weißen Halseinsatz und dem dicken Schifferknoten, der unter dem Kragen hervorquoll, die zarten Beine gekreuzt, Kopf und Oberkörper ein wenig abgewandt, in einer Haltung voll scheuer und unbewußter Grazie. Vor zwei oder drei Wochen war sein langes Haar ihm abgeschnitten worden, weil in der Schule nicht nur seine
 15 Kameraden, sondern auch seine Lehrer sich darüber lustig gemacht hatten. Aber auf dem Kopfe war es noch stark und weich gelockt und wuchs tief in die Schläfen und in die zarte Stirn hinein. Er hielt seine Lider gesenkt, daß die langen, braunen Wimpern auf die bläuliche Umschattung seiner Augen fielen, und seine geschlossenen Lippen waren ein wenig
 20 verzerrt.

Er wußte wohl, was geschehen würde. Er würde weinen müssen, vor Weinen dies Gedicht nicht beenden können, bei dem sich einem das Herz zusammenzog, wie wenn am Sonntag in der Marienkirche Herr Pfühl, der Organist, die Orgel auf eine gewisse, durchdringend feierliche Weise
 25 spielte ... weinen, wie es immer geschah, wenn man von ihm verlangte,

daß er sich produziere, ihn examinierte³, ihn auf seine Fähigkeit und Geistesgegenwart prüfte, wie Papa das liebte. Hätte nur Mama lieber nichts von Aufregung gesagt! Es sollte eine Ermutigung sein, aber sie war verfehlt, das fühlte er. Da standen sie und sahen ihn an. Sie fürchteten und erwarteten, daß er weinen werde ... war es da möglich, *nicht* zu weinen? Er hob die Wimpern und suchte die Augen Idas, die mit ihrer Uhrkette spielte und ihm in ihrer säuerlich-biderben⁴ Art mit dem Kopfe zunickte. Ein übergroßes Bedürfnis befahl ihm, sich an sie zu schmiegen, sich von ihr fortbringen zu lassen und nichts zu hören als ihre tiefe, beruhigende Stimme, die da sagte: Sei still, Hanno, mein Jungchen, brauchst nichts hersagen ...

„Nun, mein Sohn, laß hören“, sagte der Senator kurz. Er hatte sich in einen Lehnstuhl am Tische niedergelassen und wartete. Er lächelte durchaus nicht – heute so wenig wie sonst bei ähnlichen Gelegenheiten. Ernst, die eine Braue emporgezogen, maß er die Gestalt des kleinen Johann mit prüfendem, ja sogar kaltem Blick.

Hanno richtete sich auf, Er strich mit der Hand über das glattpolierte Holz des Flügels, ließ einen scheuen Rundblick über die Anwesenden hingleiten, und ein wenig ermutigt durch die Milde, die ihm aus den Augen Großmamas und Tante Tonys entgegenleuchtete, sagte er mit leiser, ein wenig harter Stimme:

„Schäfers Sonntagslied ... Von Uhland.⁵“

„Oh, mein Lieber, das ist nichts!“ rief der Senator. „Man hängt dort nicht am Klavier und faltet die Hände auf dem Bauche ... Frei stehen! Frei sprechen! Das ist das Erste. Hier stelle dich mal zwischen die Portièren⁶! Und nun den Kopf hoch ... und die Arme ruhig hängen lassen ...“

Hanno stellte sich auf die Schwelle zum Wohnzimmer und ließ die Arme hängen. Gehorsam erhob er den Kopf, aber die Wimpern hielt er so tief gesenkt, daß nichts von seinen Augen zu sehen war. Wahrscheinlich schwammen schon Tränen darin.

„Das ist der Tag des Herrn“, sagte er ganz leise, und desto stärker klang die Stimme seines Vaters, der ihn unterbrach:

„Einen Vortrag beginnt man mit einer Verbeugung, mein Sohn! Und dann viel lauter. Noch einmal, bitte! ‚Schäfers Sonntagslied‘ ...“

Das war grausam, und der Senator wußte wohl, daß er dem Kinde damit den letzten Rest von Haltung und Widerstandskraft raubte. Aber der Junge sollte ihn sich nicht rauben lassen! Er sollte sich nicht beirren

lassen! Er sollte Festigkeit und Männlichkeit gewinnen ... „Schäfers
Sonntagslied ...!“ wiederholte er unerbitterlich und aufmunternd ...

65 Aber mit Hanno war es zu Ende. Sein Kopf hing tief auf der Brust, und
seine kleine Rechte, die blaß und mit bläulichen Pulsadern aus dem unten
ganz engen, dunkelblauen, mit einem Anker bestickten Matrosenärmel
hervorsah, zerrte krampfhaft an dem Brokatstoff⁷ der Portière. „Ich bin
allein auf weiter Flur“, sagte er noch, und dann war es endgültig aus. Die
70 Stimmung des Verses ging mit ihm durch. Ein übergewaltiges Mitleid mit
sich selbst machte, daß die Stimme ihm ganz und gar versagte, und daß
die Tränen unwiderstehlich unter den Lidern hervorquollen. [...] Er beugte
sich seitwärts, legte den Kopf auf die Hand, mit der er sich an der Portière
hielt und schluchzte.

75 „Nun, das ist kein Vergnügen!“ sagte der Senator hart und gereizt und
stand auf. „Worüber weinst du? Weinen könnte man darüber, daß du
selbst an einem Tage wie heute, nicht genug Energie aufbringen kannst,
um mir eine Freude zu machen. Bist du denn ein kleines Mädchen? Was
soll aus dir werden, wenn du so fortfährst? Gedenkst du dich später
80 immer in Tränen zu baden, wenn du zu den Leuten sprechen sollst? ...“

Nie, dachte Hanno verzweifelt, nie werde ich zu den Leuten sprechen!
„Überlege dir die Sache bis heute Nachmittag“, schloß der Senator;
und während Ida Jungmann bei ihrem Pflegling kniete, ihm die Augen
trocknete und halb vorwurfsvoll, halb zärtlich tröstend auf ihn einsprach,
85 ging er ins Eßzimmer hinüber.

Quelle:

*Thomas Mann: Buddenbrooks, Frankfurt/Main: S. Fischer 2010, S. 483 – 486.
Die Rechtschreibung entspricht der Textvorlage.*

Hinweise:

1 *Ida* ist Hannos Kinderfrau

2 *Altan*: balkonartiger Anbau

3 *examinieren*: prüfen, ausfragen

4 *biderb*: bieder, rechtschaffen, verlässlich

5 *Ludwig Uhland* (1787 – 1862): deutscher Dichter der Romantik

6 *Portière*: Vorhang

7 *Brokatstoff*: schwerer, oft prunkvoll verzierter Stoff